



Vorwort des Präsidenten

Von Peter Pfander
Goldwäscherzytig Nr. 1/1995

**Schweizerische
Goldwäschervereinigung**
Association Suisse des Chercheurs d'or
Associazione Svizzera dei Cercatori d'Oro
Swiss Goldprospectors' Association

<http://www.goldwaschen.ch>

[Zum chronologischen Inhaltsverzeichnis 1995](#)

Das Jahr 1994 ist bereits Geschichte. Ein warmer Herbst ermöglichte es, länger als sonst unserem Hobby zu frönen.

Unser *Vereinsausflug im Oktober in den Kt. Fribourg* war ein voller Erfolg. Ich spreche an dieser Stelle den Initianten, Jeannine und Fritz Grundbacher, meinen herzlichen Dank für die gute Organisation aus. Ausgerechnet Fritz war es vergönnt, an diesem Tag die grössten Goldfitter (4 mm) zu finden. Gut so!

Die Vorbereitungen für die *Schweizermeisterschaften 1995 in Pfungen (ZH)* sind bereits in vollem Gange. Die Arbeit ist verteilt und die ersten Sitzungen wurden abgehalten. Ein grosses Fest und ein besonderes Ereignis stehen uns bevor.

Ein Dankesbrief hat uns von unseren österreichischen Freunden aus Rauris erreicht. Sie zeigten sich erfreut über die starke Schweizer Delegation an der WM in Rauris und kündigten an, mit einer ebenso starken Mannschaft bei den Schweizermeisterschaften mitzuwaschen!

Die anfangs 1993 gestartete Arbeit an unserem *Buch „Gold in der Schweiz“*, an dem 15 unserer Mitglieder mitschreiben, ist bald vollendet. Immer noch werden gute Fotos vor allem von Goldwäscherzenen und Landschaftsaufnahmen gesucht. Bitte Fotos an Victor Jans senden (Adresse siehe Impressum).

Wieder sind einige unserer Mitglieder auf grosser Fahrt in Australien, Neuseeland und Amerika. Wir Daheimgebliebenen freuen uns bereits auf die Reiseberichte in einer der nächsten Goldwäscherzytigen oder an der GV!

Ich wünsche allen unsern Mitgliedern und ihren Angehörigen ein goldiges 1995!

Peter Pfander, Präsident

Dieser Artikel erschien in der Goldwäscherzytig Nr. 1/1995
Copyright © 1995 Schweizerische Goldwäschervereinigung

Last Updated 15-April-2001 by

sgv@goldwaschen.ch



Goldwaschen im Chandon (Kt. Fribourg)

Von Victor Jans
Goldwäscherzytig Nr. 1/1995

**Schweizerische
Goldwäschervereinigung**
Association Suisse des Chercheurs d'or
Associazione Svizzera dei Cercatori d'Oro
Swiss Goldprospectors' Association

<http://www.goldwaschen.ch>

[Zum chronologischen Inhaltsverzeichnis 1995](#)



Die Teilnehmer des Goldwascherausflugs an den Rio de la Marèche (FR). Rechts J. und F. Grundbacher. (Foto: B. Fässler)

Für den SGV-Ausflug vom 23. Oktober 1994 führte uns Fritz Grundbacher ins Gebiet des Chandon, einen Ort, den wir eigentlich einer Publikation von F. Mäder verdanken. F. Mäder hat dieses Gebiet 1982/83 systematisch prospektiert und beschrieb erstmals die Goldführung des

Chandons und seiner Nebenbäche [u](#).

Das Gebiet gehört geologisch zur Mittellandmolasse (untere Süsswasser- und obere Meeresmolasse). Die Landschaft ist geprägt von Ablagerungen des würmeiszeitlichen Rhonegletschers. Zur Herkunft des Goldes gibt es zwei Theorien:

- Paketweiser Hertransport durch das Gletschersystem oder
- Kristallisation in saurer Umgebung (günstige Voraussetzungen in der Grenzzone Aquitanien/Burdigalien)

Der SGV-Goldwascherausflug fand in einem nördlichen Seitenzubringer, dem Rio de la Marèche, statt. Der Bach kann an praktisch allen Stellen erreicht und begangen werden. An manchen Stellen, insbesondere in seinem Oberlauf, fliesst er auf nacktem Sandstein als bed-rock. Der Pächter des Baches hatte uns spontan zugesagt, in seinen Gründen grübeln zu dürfen. Er bat uns allerdings, uns oberhalb der Brücke aufzuhalten.

In diesem Bereich fliesst der Bach gemächlich durch ein bewaldetes Tal und bildet zahlreiche Flusskurven. Dieser Abschnitt ist ein Bjoux und ein schönes Beispiel für einen noch intakten

Mittelland-Bach. Das goldene Herbstwetter, das am Ausflugstag herrschte, unterstrich diese Szenerie noch zusätzlich.

Am Eingang zum Tal befindet sich eine in den Sandstein geschlagene, künstliche Höhle, die den perfekten Mittags-Rastplatz darstellte. Das von Fritz und Janine Grundbacher servierte Goldwäscher-Mahl bildete den Höhepunkt des Tages und hielt wohl den einen oder andern ein Stündchen länger als geplant vom Goldwaschen ab. Trotzdem konnten wir uns über die Ausbeute nicht beklagen. Jedermann/frau fand einige fribourgische Goldflitter, die vom Aussehen her so sehr dem bekannten Napfgold ähneln, aber eben trotzdem etwas einzigartiges darstellen.

[1]F. Mäder: Goldspuren in den Sanden einiger Bäche des Einzugsgebietes der Broye (Kt. Freiburg). In: Bull. Soc. Frib. Sc. Nat. 72, 18 Seiten, 1983.

Dieser Artikel erschien in der Goldwäscherzytig Nr. 1/1995
Copyright © 1995 Schweizerische Goldwäschervereinigung

Last Updated 15-April-2001 by

sgv@goldwaschen.ch



Aufbereitung goldhaltiger Erze

Von Robert Maag
Goldwäscherzytig Nr. 1/1995

**Schweizerische
Goldwäschervereinigung**

Association Suisse des Chercheurs d'Or
Associazione Svizzera dei Cercatori d'Oro
Swiss Goldprospectors' Association

<http://www.goldwaschen.ch>

[Zum chronologischen Inhaltsverzeichnis 1995](#)

Das Prinzip der Erzaufbereitung zur Zeit Agricolas



Das Foto zeigt das Modell einer Aufbereitungsanlage, wie sie G. Agricola im 16. Jahrhundert beschreibt: An der vom Wasserrad angetriebenen Welle befindet sich auf der linken Seite das Pochwerk. Damit wird das goldhaltige Erz so fein gepocht, dass es in die rechts vom Wasserrad befindliche Goldmühle gebracht werden kann.

Die Goldmühle besteht aus dem Läufer und dem Bodenstein, die beide eine halbrunde Form haben. Der Läufer ist innen hohl und hat am unteren Ende ein Loch. Das gepochte Erz wird in den Hohlraum

des Läufers gebracht und unter Zusatz von Wasser fein gemahlen.

Das gemahlene Erz gelangt durch ein Ablaufrohr in die Quickmühle. Dort wird es unter Zugabe von Quecksilber gemischt, was man „anquicken“ nennt. Das Gold verbindet sich am Boden mit dem Quecksilber, während das Gesteinsmehl mit dem Wasser als Trübe durch einen Ueberlauf abfließt. Das Quecksilber-Goldgemisch wird durch ein Leder gepresst um das noch flüssige Quecksilber abzuscheiden. Im Leder bleibt das Amalgam übrig, das ausgeglüht werden muss. Das Quecksilber verdampft und zurück bleibt reines Gold.

Aufbereitungsanlagen in Gondo und dem Piemont

Vor hundert Jahren - von 1894 bis 1896 - war die Societé Suisse des Mines d'Or de Gondo als letzte Gesellschaft im Zwischbergental tätig. Man darf annehmen, dass der technische Standard der Aufbereitungsanlagen sehr gut war.

Mit einem Steinbrecher wurde das geförderte Erz verkleinert und anschliessend in ein Pochwerk gegeben. Es dürfte sich um den kalifornischen Typ gehandelt haben, der damals weltweit am verbreitetsten war. Fünf Stempel bildeten einen Pochsatz. Mehrere Pochsätze ergaben eine Batterie.

In Gondo waren vier Batterien im Einsatz. Die Stempel wurden von einer horizontalen Welle über Däumlinge pro Wellenumdrehung zweimal angehoben. Die seitliche Anordnung der Däumlinge bewirkte eine kleine Drehung der Stempel, was eine gleichmässige Abnützung der Pochschuhe sicherstellte. Das Erz wurde nass gepocht.

Das feine Pochgut gelangte durch ein Sieb in Ablaufrohre und danach auf Schütteltische, wo es vom

tauben Gestein getrennt wurde. Dann wurde das Erz in der mexikanischen Goldmühle (Arrastra) fein gemahlen^[1], mit Quecksilber vermischt und nach dem üblichen Verfahren weiterverarbeitet.

Eine erste Amalgamation war bereits im Pochwerk erfolgt, indem mit Quecksilber beschichtete Kupferplatten im Pochtrog eingesetzt wurden.

Da die Gesellschaft ein eigenes Elektrizitätswerk besass, darf angenommen werden, dass Steinbrecher, Pochwerk und Schütteltische mit Elektromotoren angetrieben wurden. Die Arastras wurden mit Wasserturbinen angetrieben. In den italienischen Tälern des Monte Rosa Gebietes gab es zahlreiche Goldmühlen nach dem gleichen Prinzip. Sie waren aber wesentlich kleiner. Ueberreste einer piemontesischen Goldmühle sind z.B. in Macugnaga noch sichtbar.

Anfangs dieses Jahrhunderts verschwanden diese Goldmühlen und Pochwerke immer mehr und wurden durch Walz- und Kugelmühlen ersetzt.

^[1]Ueberreste davon sind heute noch in Gondo sichtbar. Siehe Goldwäscherzytig Nr. 3/91 und 3/94.

Dieser Artikel erschien in der Goldwäscherzytig Nr. 1/1995
Copyright © 1995 Schweizerische Goldwäschervereinigung

Last Updated 15-April-2001 by

sgv@goldwaschen.ch



Eder-Waschgold-Dukaten

Von Dr. Wolfgang Homann
Goldwäscherzytig Nr. 1/1995

**Schweizerische
Goldwäschervereinigung**
Association Suisse des Chercheurs d'or
Associazione Svizzera dei Cercatori d'Oro
Swiss Goldprospectors' Association

<http://www.goldwaschen.ch>

[Zum chronologischen Inhaltsverzeichnis 1995](#)

Gepräge aus Waschgold vom mitteldeutschen Fluss Eder sind seit dem Jahre 1677 bekannt. Die letzten Gepräge wurden 1835 in der Kurfürstlichen Münze Kassel geschlagen. Damals wurden aus 330 Gramm Gold Schaumünzen im Geldwert halber Dukaten hergestellt.

Im Jahre 1991 wurden erneut 106 Stück Edergold-Dukaten in der Kunstprägeanstalt B.H. Mayer (Pforzheim) geprägt. Die Dukaten bestehen aus reinem Waschgold, das zwischen 1986 und 1990 bei Niedermöllrich aus der Eder gewonnen wurde. Das Gold wurde nur mechanisch gewaschen, mit Borax geschmolzen und unlegiert verarbeitet.

Die Dukaten haben einen Durchmesser von 20,2 mm, ein Gewicht von 3,44 Gramm (nach historischen Vorbildern) und weisen einen Goldgehalt von 94,6 - 95,1 Gewichtsprozenten auf. Auf der Vorderseite ist der Merian-Stich vom Waldecker-Schloss aus dem Jahre 1655 abgebildet. Auf der Rückseite sieht man den Holzschnitt eines Goldwascherdes aus Agricola (1557) (siehe Abbildung).

Die Dukaten werden mit einem Echtheitszertifikat zum Preis von DM 600.-/Stück (inkl. Steuer und Versand) abgegeben. Interessenten wenden sich an W. Homann, Wunnenbergstr. 13, D-44229 Dortmund (Tel. 0231/79 23 025).

Dieser Artikel erschien in der Goldwäscherzytig Nr. 1/1995
Copyright © 1995 Schweizerische Goldwäschervereinigung

Last Updated 15-April-2001 by

sgv@goldwaschen.ch